

Neues Licht auf die chinesische Indochinapolitik

Oskar Weggel

Einleitung

Eine Reihe von Geheimdokumenten, die inzwischen von taiwanesischen Diensten publiziert worden sind, geben Aufschluß über Vorgänge und Überlegungen zur chinesischen Indochinapolitik, die nicht nur von historischem Interesse sind, sondern die über den Tag hinauswirken und zum Teil auch für die nächsten Jahre noch Erklärungswert besitzen.

Ausgangspunkt sind zwei Reden, die bei einer eilig zusammengerufenen Sitzung höchster Entscheidungsträger am 16. Februar 1979 gehalten wurden - also bei einer Konferenz, die den "Erziehungsfeldzug" gegen Vietnam beschloß.

Ein Teil der Aussagen ist eher von historischem Interesse, läßt aber gleichwohl gewisse Schlußfolgerungen auf die Möglichkeit eines zweiten "Erziehungsfeldzuges" zu. Dieser Komplex soll nachfolgend unter Abschnitt A behandelt werden.

Die anderen Aussagen gehen über den Tag hinaus und verdienen deshalb besondere Beachtung bei der Beurteilung jetziger und künftiger chinesischer Indochina-Politik (dazu Teil B).

A. Rückblick: Der unstrittene Beschluß zum "Erziehungsfeldzug"

Der 27-Tage-Feldzug des chinesischen Militärs gegen Vietnam, der alle Welt überraschte, obwohl Vorbereitungen in dieser Richtung aufmerksamen Beobachtern nicht verborgen geblieben waren, wurde bei einer Konferenz am 16. Februar 1979 beschlossen. Einen Tag später, im Morgengrauen des 17. Februar, begann die Aktion (1).

Bisher war von der Sitzung nur soviel bekannt, daß Hua Guofeng präsiidierte und Deng Xiaoping einen Bericht erstattete. Außerdem sollen die in Beijing residierenden ZK-Mitglieder, sämtliche Abteilungsleiter des Staatsrats sowie ein Stellvertreter und die Verantwortlichen des ZK-Militärausschusses anwesend gewesen sein (2). Inzwischen liegt jedoch - und zwar im Faksimile abgedruckt - eine Rede Geng Biaos vor (3), die deutlich macht, daß die Debatten bei der Sitzung höchst kontrovers geführt wurden.

a) Geng Biao, Mitglied des ZK-Militärausschusses, der seit März 1981 auch chinesischer Verteidigungsminister ist,

Fortsetzung vom Thema: "Die Volksbefreiungsarmee..."

- schen den Amerikanern und den Chinesen, ja, es sprach von einer "Dreier-Allianz" zwischen den USA, China und Japan (TASS, engl., 29.5.80). Der abenteuerliche Kurs Brzezinskis, die "China-Karte" gegen die Sowjetunion zu spielen, werde nun sogar in der Lieferung modernster Technologie fortgesetzt, die China instand setze, eigene Produktionslinien aufzubauen.
- 28) SWB, 17.3.81.
 - 29) C.a., November 1980, S.974 f.
 - 30) C.a., S.974.
 - 31) Einzelheiten bei Peter Schier, "Ein großes Durcheinander unter dem chinesischen Himmel?", C.a., Februar 1981, S.112-118 (112).
 - 32) Näheres dazu bei Wolfgang Bartke, "Die militärischen Veränderungen in der VR China", C.a., April 1980, S.323.
 - 33) XNA in SWB, 2.2.81.
 - 34) XNA, 8.5.80.
 - 35) XNA, 15.5.80.
 - 36) RMRB, 21.11.80.
 - 37) XNA in SWB, 2.10.80.
 - 38) Radio Guangzhou in SWB, 29.1.81.
 - 39) XNA in SWB, 18.8.80.
 - 40) RMRB, 12.7.80.
 - 41) Radio Nanjing in SWB, 28.8.80.
 - 42) XNA, 1.3.80.
 - 43) SWB, 12.4.80.
 - 44) RMRB, 5.3.80.
 - 45) RMRB, 8.4.80.
 - 46) XNA in SWB, 27.2. und 13.3.81.
 - 47) XNA, 24.2.81.
 - 48) XNA, 7.3.81.
 - 49) Radio Beijing in SWB, 6.3.81.
 - 50) BRu 1981, Nr.10, S.16-20.
 - 51) Radio Shanghai in SWB, 27.2.81.
 - 52) XNA, 8.2.81.
 - 53) XNA in SWB, 16.3.81.
 - 54) Radio Guangdong in SWB, 11.2.81.
 - 55) GMRB, 15.2.81.
 - 56) Zhanwang, 1.3.81.
 - 57) Wen Hui Bao, 27.2.81.
 - 58) XNA in SWB, 6.2.81; XNA, 2.2.81.
 - 59) XNA in SWB, 20.2.81.
 - 60) XNA, 17.2.81.
 - 61) Radio Fuzhou in SWB, 20.3.81.
 - 62) Radio Shenyang in SWB, 16.3.81.
 - 63) Radio Shanghai in SWB, 20.3.81.
 - 64) Z.B. FAZ, 9.3.81.
 - 65) Radio Beijing in SWB, 26.3.81.
 - 66) IHT, 5.3.81.
 - 67) IHT, 5.3.81.
 - 68) So die Spekulation von The Straits Times, 4.3.81.
 - 69) Armeezeitung in SWB, 17.4.80.
 - 70) Vgl. z.B. Kunming in SWB, 18.4. und 1.5.80; Shenyang in SWB, 22.5.80.
 - 71) XNA in SWB, 25.4.80.
 - 72) Radio Beijing in SWB, 19.4.80.
 - 73) XNA in SWB, 5.2.81.

sprach sich gegen militärische Maßnahmen aus, während Deng Xiaoping dafür plädierte.

Geng brachte zunächst eine militärische Lagebeurteilung des Feldzugs der Vietnamesen gegen Kambodscha, der am 25. Dezember 1978 begonnen und im wesentlichen am 16. Januar 1979 mit einem Sieg der Vietnamesen geendet hatte (4).

Einen Monat später, als die Beijinger Konferenz stattfand, ging Geng Biao davon aus, daß der kambodschanische Widerstand zusammengebrochen sei: Die Vietnamesen seien zunächst in drei Kolonnen vorgedrungen und hätten sich schließlich sogar in fünf Kolonnen aufgeteilt, Phnom Penh genommen und seien dann in Richtung thailändische Grenze vorgestoßen. Die Moral der kambodschanischen Soldaten sei schwer angegriffen, ihre Verteidigungslinien seien zusammengebrochen und über 7.000 von ihnen seien getötet oder gefangengenommen worden. Verteidigungsminister Son Sen habe mit Mühe und Not der Gefangennahme entkommen können. Nur wenige Gegenstöße seien gelungen. Im übrigen aber habe man den "strategischen Rückzug" am 13. Februar vollendet und etwa die Hälfte des Materials und zwei Drittel der Streitkräfte in Sicherheit bringen können. Damit stehe fest, daß der Triumph der 14 vietnamesischen Divisionen nur vorübergehend sei, und daß dieser vermeintliche Sieg sich bald als Beginn der vietnamesischen Niederlage erweisen werde.

In dieser Situation schlug Geng Biao vor, die kambodschanischen Resttruppen durch Waffenlieferungen sowie politisch (d.h. u.a. vor der UNO) zu unterstützen, im übrigen aber keinerlei direkte militärische Hilfe zu leisten. In seiner Rede erwähnt Deng, daß Admiral Su Zhenhua vorgeschlagen habe, China solle einen Teil seiner "Ostchina-Flotte" nach Kambodscha senden, um dort die Küste bewachen zu helfen. General Xu Shiyu, der zu dieser Zeit die Guangxi-Truppen befehligte, habe für militärische Maßnahmen in Nordvietnam plädiert. Solche Vorschläge seien jedoch abzulehnen, und zwar aus folgenden vier Erwägungen:

- China ist ein sozialistisches Land, das schon aus diesem Grunde keine Truppen, Schiffe oder Flugzeuge in andere Länder entsendet.

- "Aggressionen" aller Art sollen anderen Staaten überlassen bleiben; griffe China in Vietnam ein, so bekämen dadurch die Sowjets und Vietnamesen nur die günstige Chance, die Volksrepublik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zu bezichtigen.

- Des weiteren möge man an die schwierigen Geländebedingungen in Nordvietnam denken: Diese ließen auf keinen Fall einen "Blitzkrieg" à la Hitler zu.

- Schließlich wären die Kosten eines militärischen Unternehmens so hoch, daß die "Vier Modernisierungen" beeinträchtigt würden. Erhielte darüber hinaus die Sowjetunion nicht einen günstigen Vorwand, um nun ihrerseits China anzugreifen? Auch könnten westliche Partnerländer davon abgehalten werden, einem kriegführenden China weiter Technologie und Kredite zu überlassen.

Aus dieser Lageanalyse zieht Geng Biao dann folgenden dreiteiligen Schluß: "1. Keine Truppen; 2. keine Einstellung der Hilfe und 3. Unterstützung bis zum Ende."

b) Demgegenüber plädierte Deng Xiaoping für eine militärische Aktion. Seine vier Argumente, die er vorbrachte, sind zumindest in drei Richtungen regelrechte Kontrapositionen zu Geng Biao. Ob dies ein Zufall war, muß der Spekulation überlassen werden.

- Deng schlägt die Möglichkeit eines sowjetischen Eingreifens in den Wind. Ein solches Eingreifen könne rein theoretisch eine große, mittlere oder kleine Dimension annehmen. Die große bestünde darin, daß die Sowjetunion von der chinesisch-sowjetischen Grenze aus einen strategischen Angriff startet; sie sei jedoch unwahrscheinlich: Nach den gegebenen Informationen habe die Sowjetunion z.Zt. 54 Divisionen entlang der mongolisch-chinesischen Grenze stationiert. Eine Division in voller Mannschaftsstärke umfasse 13.000 Mann; darüber hinaus gebe es Luftdivisionen, die im allgemeinen nur 3.000 Mann umfaßten. Alles in allem müsse man mit 430.000 Mann rechnen - also einer Streitmacht, die für einen Vormarsch in die Tiefe Chinas und für einen Krieg großen Stils nicht ausreiche; die "mittlere Gefahr" bestand nach Deng darin, daß die Sowjetunion eine "Heimkehrer-Armee" für den Angriff auf Xinjiang und die Innere Mongolei losmarschieren ließe; darauf aber sei China mit seinen Streitkräften voll vorbereitet, und man werde sie "willkommen heißen". Was schließlich die "kleine Gefahr" der Unruhestiftung im Grenzgebiet anbelange, so sei sie ohnehin Routine und nicht weiter zu befürchten.

- Auch die Vier Modernisierungen seien nicht in Gefahr. Die voraussichtlich geringen Kosten eines kurzen Feldzuges seien niedrig im Vergleich zu den Mitteln, die aufzubringen wären, hielt die gegenwärtigen Provokationen Vietnams bis in die weitere Zukunft an.

- Die Gefahr eines Imageverlustes sei kaum zu befürchten. Er, Deng, habe gerade Japan, Südostasien und die USA besucht. Ein kurzer Feldzug könne das dabei hergestellte Vertrauen schwerlich beeinträchtigen.

- Auch eine von Geng Biao nicht erwähnte, vermutlich aber vielfach geäußerte vierte Befürchtung, nämlich die Angst, bei der Auseinandersetzung mit den kampferfahrenen Vietnamesen "Gesicht zu verlieren", wurde von Deng nicht geteilt (5).

Deng Xiaoping konnte sich, wie wir heute wissen, bei der damaligen Versammlung durchsetzen. Die Frage ist jedoch, ob ihm dies - falls er es überhaupt wollte - ein zweites Mal gelänge. Ist also m.a.W. ein "zweiter Erziehungsfeldzug", wie er von den Chinesen dunkel für den Fall in Aussicht gestellt wird, daß Thailand angreifen sollte, wahrscheinlich?

Eine Reihe von Umständen spricht dagegen: Politisch und wirtschaftlich haben die Chinesen zwar einen Teil ihrer Ziele erreicht (6), doch militärisch wird das Unternehmen heute keineswegs mehr als Ruhmesblatt angesehen, obwohl die Provinzhauptstädte Cao Bang und Lang Son erobert werden konnten. Ein Zeuge für die kritische Beurteilung des Feldzugs, der der VBA immerhin einen Verlust von 30.000 Mann eingebracht habe, während andererseits die Sowjetunion wichtige vietnamesische Basen ohne einen Tropfen Blut habe erlangen können, ist Nie Rongzhen, Mitglied des Militärausschusses beim ZK und oberster Waffenentwicklungsbeauftragter in China (7).

- Ein anderer Zeuge ist General Chen Lei, stellvertretender Stabschef des Logistik-Hauptquartiers, der ebenfalls von überraschenden Schwierigkeiten beim Transport und bei der Kommunikation zu berichten weiß (8).

Ferner muß man damit rechnen, daß die Vietnamesen in der Zwischenzeit ihre Verteidigungslinien gegenüber China wesentlich verstärkt haben (9).

Schließlich aber ist Geng Biao inzwischen zum Verteidigungsminister avanciert und hat dadurch vielleicht mit seiner

Meinung noch mehr Gewicht erhalten, zumal ein anderer Befürworter des Vietnam-Unternehmens, nämlich Xu Shiyu, 1980 von seinem Kommandoposten in Guangzhou abgelöst wurde. 1981 ist also nicht mehr 1979. Der Wind hat sich gedreht, auch wenn man davon ausgehen kann, daß Deng Xiaoping im übrigen immer noch graue Eminenz bei den meisten wichtigen Entscheidungen ist.

In Zukunft wird man zu der uralten chinesischen Strategie zurückkehren, andere für China kämpfen zu lassen, in concreto also Südasiaten gegen Südasiaten - so der ausdrückliche Rat Nie Rongzhens! Ferner wird man nichts unversucht lassen, um den Gegner permanent in Unruhe und äußerster Nervosität zu halten. Aufmärsche an der Grenze und "Vorbereitungen zum Angriff" gehören zum Hauptrepertoire der chinesischen Täuschungsstrategie.

B. Ausblick: Neues Licht auf die chinesische Indochina-Politik

Unter den zahlreichen Einzelaspekten, die Geng Biao in seiner Rede anspricht, verdienen acht Punkte, besonders hervorgehoben zu werden, weil sie Aspekte beleuchten, die bisher unbekannt oder zumindest nur zu erahnen waren.

1. Anwesenheit chinesischer Militärs in Kambodscha

Im Februar 1979 waren nur rund 1.500 chinesische Staatsbürger in Kambodscha, und zwar z.T. als Entwicklungshelfer, z.T. aber auch als Militärberater, wie Geng Biao hervorhebt. Als die Vietnamesen im Dezember ihren Angriff auf Kambodscha begannen, wies das Beijinger Außenministerium den chinesischen Botschafter in Phnom Penh, Sun Hao, an, dieses Personal zu evakuieren. Da die vietnamesischen Truppen aber so ungewöhnlich schnell vorstießen, konnte dieser Plan nicht mehr in die Tat umgesetzt werden. Aus diesem Grunde gaben die dort verbliebenen Chinesen "freiwillig ihre chinesische Staatsbürgerschaft auf und wurden kambodschanische Bürger; sie sind freiwillig dazu übergegangen, an dem antivietnamesischen Krieg der nationalen Rettung auf kambodschanischer Seite teilzunehmen. Wir sind nicht in der Lage, sie davon abzuhalten." Können man hier von einem "Export der Revolution" sprechen? Die chinesische Führung gehe davon aus, dieses Verhalten weder zu ermutigen noch ihm entgegenzuwirken. Sollte Kambodscha ein zweites Mal befreit werden, so blieben diese Chinesen "Kinder von Kambodscha - unsere Verwandten, aber nicht Chinesen". Den Vietnamesen freilich hätten die Vorgänge genügt, um China bereits wieder zu bezichtigen, Militärpersonal in Kambodscha zu unterhalten.

Es ist nicht bekannt, ob diese 1.500 Chinesen in der Zwischenzeit nach China zurückgekehrt sind oder ob sie - zumindest teilweise - den vietnamesischen Feldzug überhaupt überlebt haben. Eine Frage aber bleibt ungeklärt: Wie können 1.500 Chinesen, die doch im allgemeinen gewohnt sind, den Befehlen ihrer Regierung zu gehorchen, ohne deren Ermütigung - und ganz aus eigenem Entschluß - in Kambodscha bleiben?!

2. Die Haltung zu Thailand und zur KPTh

Einem durch jahrzehntelange eigene Kampferfahrungen geschulten Beobachter wie Geng Biao konnte der strategische Stellenwert eines Landes wie Thailand kaum verborgen bleiben. Wie konnte man hier zwei Fliegen auf einen Streich treffen und sowohl die Thai-Regierung als auch die KPTh für ein gemeinsames Kampfziel gewinnen?

Da ist zunächst die thailändische Regierung: Sie könne es doch unmöglich hinnehmen, daß der Pufferstaat Kambodscha

über Nacht von der Landkarte verschwinde und daß Thailand nun unmittelbar mit Vietnam konfrontiert sei. Sollte man deshalb nicht die Thais darum bitten, den Kambodschanern im thailändischen Grenzgebiet offenen, halboffenen oder heimlichen Unterschlupf zu gewähren? Außerdem müßten die Thais die Verschiffung und den Transport chinesischer Waffen zulassen bzw. organisieren.

Es müsse darüber hinaus klargestellt werden, daß die zahlreichen Überfälle von Khmer-Rouge-Verbänden auf thailändische Dörfer, vor allem in der Gegend von Aranya Prathet, nur auf die schlechte Disziplin einzelner Khmer-Rouge-Einheiten zurückzuführen seien. Es habe sich hier um "blinde Aktionen", keineswegs um eine grundsätzliche Bedrohung Thailands von seiten des DK gehandelt.

Außerdem solle Thailand dafür sorgen, daß die ASEAN-Länder und auch die USA sowie Japan alles unternehmen, um die vietnamesische Politik in Kambodscha zu verurteilen - vor allem vor der UNO.

Thailand müsse wissen, daß es jetzt vor allem um Zeitgewinn geht. Der "imperialistische Krieg" verwandle sich nach und nach in einen Zivilkrieg. Je länger Kambodscha nicht vollständig zu besetzen sei, um so mehr wachse im Inneren Vietnams die Chance, daß die dortige "reaktionäre Führungsclique" gestürzt werde.

Die Regierung in Bangkok habe zu begreifen, daß die beste Politik zur Wahrung der nationalen Sicherheit in der Unterstützung des Widerstandskampfes des DK bestehe. Ohne DK keine Sicherheit für Thailand mehr: "Wenn die Lippen verschwunden sind, werden die Zähne kalt."

Welche Bedeutung kommt andererseits den thailändischen Kommunisten zu?

Geng macht in seinen Ausführungen zunächst einmal klar, daß zwischen Beijing und der KPTh-Zentrale nach wie vor engste Verbindungen bestehen. Dies ist zwar für einen außenstehenden Beobachter nicht neu; doch hat man es selten in einer so klaren Form nachlesen können.

Seit Mitte 1979 hat der von China unterstützte Partisanensender "Stimme des thailändischen Volkes" zu senden aufgehört. Bis dahin waren regierungsfeindliche Agitation und Propaganda Hauptzweck dieser Rundfunkstation gewesen.

Nach der Vorstellung Geng Biaos sollen die KPTh-Einheiten hauptsächlich Stützen des chinesischen Nachschubs für DK-Kambodscha von Südchina her sein.

China beabsichtige, Kambodscha nicht nur über den Seeweg zu unterstützen und sich dann beim Landtransport auf die thailändische Regierung zu verlassen, sondern es wünsche darüber hinaus eine zweite Versorgungsrouten, nämlich den Landweg von Südchina über Birma oder Laos nach Kambodscha. Wörtlich: "Während des vietnamesischen Kriegs gab es den Ho-Chi-Minh-Pfad durch kambodschanisches Territorium; nun müssen wir uns bemühen, einen... vergleichbaren Pfad zu finden." Geng Biao spricht davon, daß die Route von China bis Laos rund 1.000 km betrage. Soweit die Route über Birma führt, könnten die Transporte von Kolonnen der thailändischen Regierung aufgenommen werden.

Offensichtlich dachte Geng Biao aber nicht nur an Birma (besitzt China dessen geheimes Einverständnis?), sondern an eine Transportroute quer durch Nordwestlaos. Dies wird aus mehreren - in der Regel allerdings unzusammenhängenden - Punkten deutlich: Die KPTh-Einheiten seien beispielsweise

Anfang 1979 den Kambodschanern zu Hilfe gekommen, wobei sie, um mit den thailändischen Regierungstruppen nicht zusammenzustoßen, mehrere hundert Kilometer über laotisches Gebiet hätten marschieren müssen. Sieben ZK-Mitglieder seien auf diesem Weg sogar am 12. Februar 1979 auf chinesisches Gebiet gelangt, um gemeinsam mit der KPCh und der KP Kambodschas die Lage zu studieren und gemeinsame Pläne zu schmieden. Allerdings befänden sich die thailändischen Kommunisten z.Zt. in einem Zustand der Spaltung; einige Fraktionen seien von Vietnam infiziert worden.

Die KPTh-Einheiten sollten nach Möglichkeit jede Berührung mit Regierungstruppen vermeiden. China werde sie keinesfalls auffordern, ihre Waffen niederzulegen; vielmehr sollten sie ihre Kampfkraft erhalten.

Im übrigen schlage man doch bitte eine Landkarte auf: Der kürzeste Versorgungsweg für Kambodscha auf dem Land führe durch das Territorium von Laos. Davon müsse China Gebrauch machen.

3. Der laotische Widerstand - eine logistische Brücke nach Kambodscha

Was Geng Biao hier vorschlägt, ist die Errichtung eines "Deng-Xiaoping-Pfads" - oder vielleicht sollte man besser sagen: "Geng-Biao-Pfads" - von China nach Kambodscha.

Unter dieser Perspektive wird auch klar, warum China sich in den letzten zwei Jahren so intensiv um die Organisation des laotischen Widerstands bemüht hat. Angeblich wurde am 15. Oktober 1980 im südlichen Laos (Provinz Champassak) die "Front Uni National de Laos pour la Libération" (FUNLPL) gegründet, deren Mitgliederzahl sich auf 40.000 Mann belaufen soll. Diese Organisation steht in enger Verbindung zum DK. An der Gründungssitzung hat angeblich DK-Verteidigungsminister Son Sen teilgenommen. Ferner wurde wahrscheinlich ein gemeinsames Verbindungskomitee der Laoten und der Khmers Rouges gebildet, das die militärischen Operationen und logistischen Prozesse koordinieren soll (10).

4. Zusammenarbeit mit den Guomindang-Verbänden im Goldenen Dreieck

Die eben erwähnten laotischen Widerstandskräfte und die thailändischen Kommunisten erhalten nach Geng Biaos Vorstellungen also eine wichtige logistische Funktion.

Darüber hinaus wäre es aber, wie Geng hinzufügt, wünschenswert, die im Goldenen Dreieck verstreuten Guomindang-Verbände, die dort seit dem Ende des chinesischen Bürgerkriegs angesiedelt sind, für Transportzwecke zu gewinnen. Man hüte sich davor, diese Kräfte zu unterschätzen. Sowohl die birmanische als auch die thailändische Regierung hätten bereits mehrere Male versucht, die GMD-Verbände zu zerschlagen, ohne daß ihnen dies jedoch gelang. Aus diesem Grunde habe man sich schließlich zu einer Politik des Laissez-faire und der Geduld entschlossen. Im Kampf gegen Vietnam sollte dieses wertvolle Potential nicht ungenutzt bleiben.

5. Zum "Geng-Biao-Pfad" vgl.3.

6. Die Nützlichkeit der USA im Kampf gegen Vietnam

Obwohl Geng Biao nicht ansteht, die auch von William Shawcross aufgestellte These von der Mitschuld der Nixon-Administration an der Kambodscha-Katastrophe zu vertreten, wird die Mitarbeit der USA nicht etwa verschmäht, sondern gerade in zwei Bereichen gefordert, nämlich im politischen (Verurteilung Vietnams vor der UNO) und im militärisch-logisti-

schen Bereich: Schon während des Vietnam-Feldzugs hätten US-Schiffe den Chinesen wertvolle Hinweise auf feindliche Schiffsbewegungen gegeben.

Die hier neu entstandenen Ansätze sollten ausgebaut werden. In Zukunft könnten beispielsweise amerikanische Schiffe chinesische Transporteinheiten zur See vor sowjetischen Schiffen sowie vor vietnamesischen Kriegsschiffen warnen. Die chinesische Regierung werde entsprechende Vorschläge an die (damalige) Carter-Administration herantragen.

Im übrigen habe die amerikanische Regierung Beijing gebeten, der 7. Flotte den Hafen von Shanghai zu öffnen. Man solle chinesischerseits darüber ernsthaft nachdenken.

7. Das Ausmaß der chinesischen Unterstützung für Kambodscha

In welchem Umfang China das DK unterstützt, ist unbekannt. Anhaltspunkte dafür liefern immerhin einige Angaben Geng Biaos: So habe China nach seinem "ursprünglichen Hilfsplan", der bis Dezember 1978 erfüllt werden sollte, Ausrüstungen für drei Divisionen sowie Medizin und Munition für 100.000 Mann liefern wollen. Außerdem habe man eine Grundversorgung von mindestens 15 Munitionseinheiten für sämtliche Fronttruppen vorgesehen.

Diese Angaben weisen darauf hin, daß China sich für die Militärausrüstung der DK-Truppen verantwortlich fühlt, soweit diese sich nicht durch Beutewaffen eindecken können.

Inzwischen dürfte sich der Umfang solcher Lieferungen noch wesentlich erhöht haben.

8. Zur Einschätzung der DK-Truppen

Im Februar 1979 war das chinesische Urteil über die DK-Verbände nicht gerade schmeichelhaft: Es ist die Rede von Disziplinlosigkeiten beim Übergriff gegen thailändische Grenzorte; außerdem sei ein Drittel der DK-Truppen durch den vietnamesischen Dezember/Januar-Angriff ausgeschaltet worden. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die DK-Armee in der Tat am Rande der Auflösung.

Schließlich spricht Geng Biao auch von linksradikalen Tendenzen in der DK-Führung. Insgesamt habe man deutlich drei Fraktionen ausmachen können: Eine davon stand direkt unter der Kontrolle Pol Pots und Khieu Samphans und bestand hauptsächlich aus "Arbeitern und Bauern sowie aus der Mehrheit der Befreiungsarmee". Die zweite Fraktion setzte sich zusammen aus Soldaten, die ursprünglich zu Sihanouks königlicher Armee gehörten, sowie aus patriotischen Offizieren und aus Überläufern der Lon-Nol-Truppen; eine dritte Fraktion schließlich seien die provietnamesischen Kräfte gewesen.

Statt nun die hier bestehenden Widersprüche in differenzierender Weise anzupacken, habe sich die Lon-Nol-Fraktion schwerer "Exzesse" schuldig gemacht. Innerhalb der provietnamesischen Fraktion beispielsweise habe man unterschiedslos rund 4.000 Mann einfach liquidiert oder eingesperrt. Auch Anhänger der Sihanouk-Fraktion seien übel behandelt worden. (Auf die Mordexzesse der Khmers Rouges gegen Millionen weiterer Kambodschaner geht Geng Biao allerdings nicht ein. Die Chinesen verschlossen hier offensichtlich die Augen vor den Greueln ihrer Verbündeten.)

Alles, worauf es im Augenblick (Anfang 1979) ankomme, sei, im internationalen Maßstab Beschlüsse herbeizuführen, die die politische Stellung des DK festigten, und außerdem die Regenzeit abzuwarten.